

Wettbewerb

Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **102 (2015)**

Heft 6: **Die Villa = La villa = The villa**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

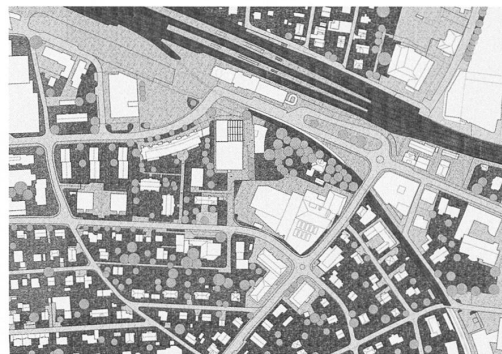
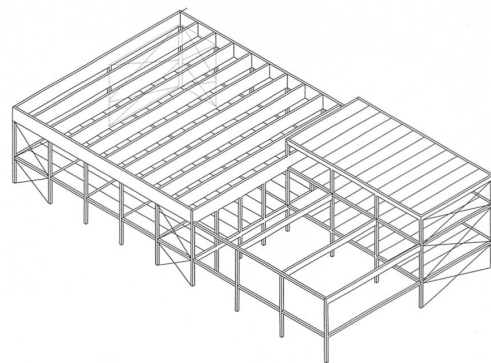
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Siegerprojekt von pool Architekten: Die Holzrahmenkonstruktion differenziert Ausstellung und Verwaltung und umschliesst im Eingangsbereich eine frei bespielbare, offene «Gegenwartsbühne». Der Neubau liegt direkt am Bahnhof Lenzburg.

Ausloberin

Stiftung Stapferhaus Lenzburg,
unterstützt von Immobilien Aargau

Fachpreisgericht

Alexandra Gübeli, Zürich
Meinrad Morger, Basel
Martin Heller, Zürich
Herman Kossmann, Amsterdam
Marie-Noëlle Adolph, Zürich
Helen Bisang, Stadt Lenzburg
Kuno Schumacher, Immobilien Aargau
Ursina Fausch, Zürich (Ersatz)

Sachpreisgericht

Corina Eichenberger, Stiftung Stapferhaus
(Vorsitz)

Sibylle Lichtensteiger, Leiterin Stapferhaus

Daniel Mosimann, Stadtmann Lenzburg

François Chapuis, Immobilien Aargau

Preisträger

1. Rang: pool Architekten, Zürich
2. Rang: EM2N Architekten, Zürich
3. Rang: Karamuk Kuo Architekten, Zürich
4. Rang: Buchner Bründler, Basel
5. Rang: :mlzd, Biel
6. Rang: Boltshauser Architekten, Zürich
7. Rang: (Ankauf) sabarchitekten, Basel

Wettbewerbsorganisation

Ernst Niklaus Fausch Architekten,
Aarau und Zürich

Selbstbestimmt Loslassen

Selektiver Projektwettbewerb Haus der Gegenwart, Stapferhaus Lenzburg

Ein Besuch der aktuellen Ausstellung *Geld – Jenseits von Gut und Böse* vermittelt auf direkte Weise, um welche Aufgabe es bei diesem selektiven Architekturwettbewerb für einen Neubau des Stapferhauses am Bahnhof in Lenzburg ging.

Das Stapferhaus widmet sich seit seiner Gründung 1960 dem Diskurs von Gegenwartsfragen und organisiert seit 1994 überaus stark beachtete Ausstellungen zu Grundthemen der Gesellschaft.¹ Die Institution lebt ein Selbstverständnis, das auf einer breit

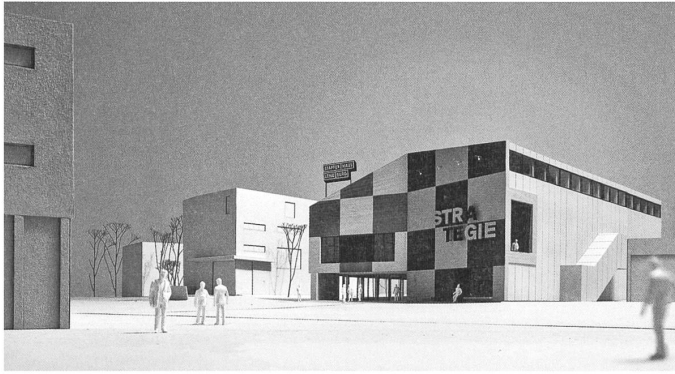
angelegten Beteiligung der Bevölkerung aufbaut. Auf den Ebenen Konzept, Raum und Vermittlung wird die Form der Partizipation jeweils unterschiedlich definiert und reicht von Einbeziehung über Teilnahme, bis zu Mitwirkung oder im Einzelfall sogar Mitbestimmung. Die Ausstellungsmacher unter der Leitung von Sibylle Lichtensteiger sehen sich selbst dabei als Experten für Dramaturgie und Vermittlung. So entsteht, aufbauend auf einer Pluralität von Wissen und Erfahrung, die Möglichkeit für einen Dialog auf Augenhöhe. «Antworten auf die grossen Fragen unserer Zeit finden wir nur, wenn wir sie gemeinsam verhandeln» – so das Credo der Institution für das neue Haus der Gegenwart.²

Willkommen in der Realität!

Verlässt man den Bahnhof in Lenzburg, ist man zunächst erstaunt, dass ausgerechnet in diesem dispersen Raum zwischen Fragmenten von Gewerbestrukturen, Parkplätzen, privaten Gärten und durchgrüneten Siedlungen jener pionierhafte Dialog stattfinden soll. Ironischerweise bildet der Ort direkt das Thema ab: Willkommen in der Realität! Auf

dem Zeughausgelände, dem heutigen Standort angekommen, eröffnen sich dessen Stärken: Das Blöken der Schafe bewirkt die sofortige Entschleunigung aus dem Alltag, und die kontrastierende fassaden-grosse Inszenierung des Ausstellungsthemas schürt die Neugier auf die Verheissungen im Inneren. Kaum eingetreten, lässt man sich treiben und durchschreitet Räume, die szenografisch gedacht und konstruiert sind. Die tatsächliche Struktur des Gebäudes verliert an Bedeutung. EM2N beschreiben die Aufgabe treffend in ihrem Projekt: «Das neue Haus der Gegenwart soll ein Pionierbau werden, mit hoher Flexibilität, Funktionalität und Offenheit. All dies bot das bestehende Zeughaus in hohem Mass – eine Steigerung ist kaum möglich. Eher ist die Frage, wie die bisherige Direktheit im Umgang mit der Baubsubstanz, die Rohheit und Aneignungsfähigkeit des bisherigen Zeughauses in einem Neubau trotz aller Normen und Standards bestmöglich realisiert werden kann.»

Neben den einschränkenden Normen und Standards besteht aber noch eine weitere Herausforderung:



Massive Schauwand zum Platz und offene Holzkonstruktion im Ausstellungssaal.
EM2N (2. Rang)



Feingliedriger Stahlbau mit oben liegender Ausstellungshalle.
Karamuk Kuo (3. Rang)

Die Kuratoren beanspruchen die Hoheit über die Atmosphäre des Raums für sich, womit sich die Frage des Partizipationsbegriffs gleichermaßen zwischen Architekt und Bauherrschaft stellt wie zwischen Institution und Publikum. Es galt, loszulassen. Das engagierte Bestreben vieler Wettbewerbsteilnehmer, mögliche Ausstellungsszenarien vorzudenken und Flexibilität durch verschiebbare Treppen und Wände, herausnehmbare Böden und Fassadenelemente oder eigens erdachte Leichtbau-Systeme «vorzuplanen», zeigt auf entlarvende Weise, wie schwer das fällt. Die siegreichen pool Architekten verzichten in radikaler Weise ganz auf eine atmosphärische Aussage zum Innenraum. Vieles wird offen gelassen, und umso mehr erscheint möglich. Das gezielte Loslassen erweist sich somit als strategischer und wirtschaftlicher Vorteil innerhalb der Konkurrenz.

Zonieren und Verbinden

Heute ist die Institution Stappferhaus auf zwei Standorte verteilt: Oben auf dem Schloss die Verwaltung, unten im Zeughaus die – zeitlich befristeten – Ausstellungen. Mit der Zentralisierung lassen sich Synergien erzeugen: Ausstellung, Produktion und Verwaltung kommen in einem Haus zusammen – es steigt aber auch die planerische Komplexität. Die unterschiedlichen Nutzungseinheiten stellen je spezifische Anforderungen an Raumproportionen, Oberflächen, Ausstattung und Klima. Um Kosten zu sparen, muss all dies zudem möglichst effizient organisiert sein.

Mit ihrem Entwurf, dem «Blauen Haus» gelingt pool Architekten eine sowohl städtebaulich wie betrieblich wirksame Zonierung in drei Gebäudeteile: die «Gegenwartsbühne» als beispielbarer Raum vor dem Gebäude, das «Betriebshaus» mit den Büros und die Ausstellungshalle. Das dreigeschossige Betriebshaus setzt einen Akzent zum Bahnhof hin; der niedrigere zweigeschossige Ausstellungsraum vermittelt zur Umgebung und lässt sich während der Ausstellungspausen betrieblich abkoppeln. Die Verbindung der Teile untereinander erfolgt mittels gut platzierten aber noch allzu schematisch behandelten Treppen und Liften.

Ebenfalls konsequent ist das auf zwei Ebenen sorgfältig organisierte Layout des drittrangierten Projekts

von Karamuk Kuo, das die gesamte Ausstellungsfläche im Obergeschoss konzentriert. Ein einfacher Längsbau mit zwei Ausweitungen für die Erschliessung sowie das «Kabinett» und das «Labor» laden zu einer grossen Vielfalt in einem «räumlichen Parcours» ein. Im Erdgeschoss werden die übrigen Funktionen geschickt um einen quadratischen Kernbereich zonierte, sodass auch dem Dialog zwischen der Institution und dem Publikum ein informeller Raum gewährt wird – ein Mehrwert im Vergleich zu Projekten, die alle Betriebs- und Verwaltungsräume als «Backoffice» im rückwärtigen Bereich oder abgeschlossen im obersten Geschoss anordnen.

Gewerbebau oder musealer Solitär?

Das interessante Konzept von Karamuk Kuo scheiterte gemäss Jurybericht am zu wenig prägnanten architektonischen Ausdruck. Denn hier lag letztlich die grösste Herausforderung der Aufgabe. Die Ausstellungsflächen sollten sich gemäss Ausschreibungstext auf einen Messebau-Standard beschränken, doch das Äussere muss wandelbar sein und gleichzeitig der öffentlichkeitswirksamen Institution mit überregionaler Ausstrahlung gerecht werden. Die Spanne zwischen veredeltem Gewerbebau und musealem Solitär wird durch die teilnehmenden Architekturbüros ausgeschöpft und führt nicht zuletzt zu unterschiedlichen Konstruktionsweisen.

Der Stahlbau mit seiner Feingliedrigkeit, Systematik und grossen Tragfähigkeit scheint zunächst eine naheliegende Antwort auf die Anforderungen im Gebäudeinneren zu sein. Doch die entsprechenden Projekte überzeugten die Jury nicht vollumfänglich. Stattdessen überraschen robuste und aneignungsfähige Holzbauten in Anlehnung an das Zeughaus – allen voran bestechen die Innenraumbilder von EM2N durch die Rhythmik und die Rohheit der weitspannenden Holzrahmen. So lag nicht zuletzt in der Wahl des Konstruktionsmaterials ein Schlüssel für den Zugang zur Aufgabe.

Eine pointierte Antwort auf die Frage nach dem äusseren Gebäudeausdruck geben ebenfalls EM2N, indem sie ein *Decorated shed* vorschlagen.³ Der Hybrid aus massiven Stirnseiten und Erschliessungskernen in Beton sowie dem mit besan-

deten Bitumenbahnen verkleideten Rahmenwerk ist ein interessanter Ansatz, um zwischen der raumbildenden Gebäudekante zur Stadt und dem offenen Inneren auch konstruktiv zu differenzieren.

Das postmoderne Zitat eines dekorierten Schuppens überzeugt in der Herleitung, der resultierende Ausdruck und die Inszenierung der geknickten Schauffassade dominieren jedoch das bauliche Umfeld des Bahnhofs, weshalb sich die Stiftung, wie es im Jurybericht heisst, nicht im geforderten Mass mit dem Gebäude identifizieren konnte.

Der Versuch von sabarchitekten, die städtebauliche Prägnanz durch eine Überschreitung der maximalen Gebäudehöhe zu erreichen, wurde zwar mit einem Ankauf honoriert, scheiterte letztlich aber ebenso wie die fein gegliederten atmosphärischen Fassaden von Buchner Bründler oder Boltshuser Architekten, die unter anderem die wirtschaftlichen Ziele und die Aneignungsfähigkeit nicht zu erfüllen vermochten.

So gelingt der eigentliche Clou im Verfahren pool Architekten, indem ihr Projekt über einen klar definierten Aussenraum in Beziehung zur Stadt tritt. Die «Gegenwartsbühne» ist ein gezieltes Angebot zur Inszenierung, aber auch ein Ort zum Ankommen und Verweilen. An der Schnittstelle zwischen Gebäude und Stadt entsteht ein öffentlicher Raum, der sich klar von den anderen Konzepten abhebt.

Hinwendung zur Stadt

Die fünftplatzierten :mlzd verfolgen zwar ein ähnliches Ziel, indem sie jedoch die publikumswirksamen Nutzungen im hinteren Bereich der Parzelle vorsehen, verliert sich die räumliche Qualität im dispersen Umfeld. Das Siegerprojekt bekennt sich dagegen klar zu einer Hinwendung zur Öffentlichkeit und überzeugt durch seine Direktheit. Beim Betrachten der Visualisierungen stellen sich trotzdem noch Fragen zur konstruktiven Ausprägung des Holztragwerks und seiner Fül-

lungen. Die Ausrichtung des «Betriebshauses» auf die «Gegenwartsbühne» ist nachvollziehbar, doch zeigt sich vor allem an der prominenten Stirnfassade, dass sich dieser Gebäudeteil noch etwas stärker vom Gewerblichen lösen könnte. Die Absicht der Autoren in ihrem Projektbeschrieb klingt vielversprechend: «Die sorgfältige, differenzierte und präzise Machart zeigt die Wertigkeit des Inhalts und verleiht dem Haus die Aura eines öffentlichen Gebäudes.» Das «Loslassen» in der Architektur kann nur erfolgversprechend sein, wenn es gezielt und präzise erfolgt. Ein abschliessendes Urteil darüber, ob dies gelingt, bedarf noch einer vertieften Detaillierung.

Dass ausgerechnet pool Architekten diesen Wettbewerb gewinnen, ist symptomatisch – letztlich sind sie ja, wie die Auftraggeber, Experten darin, Zusammenarbeit ohne Selbstaufgabe zu pflegen.⁴ Das Aufeinandertreffen dieser Akteure lässt auf einen spannenden Projektverlauf hoffen. Gemäss Medienmitteilung ist

die Eröffnung des Hauses der Gegenwart für 2018 geplant. Der Kanton Aargau und die Stadt Lenzburg haben ihre finanzielle Unterstützung bereits zugesichert. Wir wünschen der Institution Stapferhaus viel Erfolg beim Fundraising für die zur Realisierung noch fehlenden 7.7 Millionen Franken. — *Tanja Reimer*

1 Die Stapferhaus-Ausstellung *Entscheiden* 2013/14 lockte 109 000 Besucherinnen und Besucher an (vgl. Schlussbericht, www.stapferhaus.ch). Zum Vergleich: Das Kunsthaus Zürich hat im Jahr 2014 315 000 Besuche verzeichnet (Medienmitteilung vom 16.01.2015).

2 Vgl. Dossier *Haus der Gegenwart*, www.stapferhaus.ch.

3 Vgl. Venturi, Scott Brown, Izenour, *Learning from Las Vegas*, Cambridge Mass., 1972.

4 Vgl. das Interview von Thomas Kramer mit pool Architekten im Rahmen der Preisverleihung des Meret-Oppenheim-Preises 2014, in: *Kunst-Bulletin* 13–2014.

Inspirationen sofort umsetzen, egal, wann und wo.

HP ZBook 15u G2
Mobile Workstation



Für Profis konzipiert
mit Intel Inside®.



Intel® Core™
i7-5600U Prozessor



HP Z Turbo Drive
2x schneller als SSD (optional)



Dual Storage
2 Festplatten gleichzeitig



bis zu 16 GB
RAM

Jetzt kaufen:
www.mobile-workstation.ch/pathworks

PATHWORKS
intelligent @-procurement



Die Multi-Core-Technologie wurde entwickelt, um die Leistung bestimmter Softwareprodukte zu verbessern. Nicht alle Kunden oder Software-Anwendungen werden notwendigerweise von dieser Technologie profitieren. 64-Bit-Computersystem erforderlich. Die Leistung hängt von Ihrer Hardware- und Software-Konfiguration ab. Die Core-Benennung von Intel ist kein Massstab für die Leistungsstärke. Ultrabook, Celeron, Celeron Inside, Core Inside, Intel, Intel Logo, Intel Atom, Intel Atom Inside, Intel Core, Intel Inside, Intel Inside Logo, Intel vPro, Itanium Inside, Pentium, Pentium Inside, vPro Inside, Xeon, Xeon Phi und Xeon Inside sind Marken der Intel Corporation in den USA und anderen Ländern. Alle anderen Handelsmarken sind Eigentum der betreffenden Besitzer.